

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7106.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6550-55.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7106.

Bezugspreis: Der Verlag abholt: Nr. 479000. — In den Ausgabestellen: Nr. 479000. — durch die Träger ins Haus gebracht: Nr. 480000. — monatlich. Die Bezugspreise sind freibleibend. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen Nr. 2000. — Fern- u. Auslandsanzeigen Nr. 3000. — auswärtsige Anzeigen Nr. 3000. — Zeitungs- u. Anzeigen Nr. 3000. — für die einseitige Anzeigenzeitung oder deren Raum. — Alle Anzeigen sind freibleibend. — Erhöhungen mit sofortiger Wirkung auch bei allen laufenden Aufträgen, ohne besondere Mitteilung. — Platz- und Datenverzeichnisse für Anzeigen und Adressen ohne Verbindlichkeit. — Schluss der Anzeigenannahme: 10 Uhr vorm.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 193.

Montag, 20. August 1923.

71. Jahrgang.

Möglichkeiten einer Lösung.

Die Auseinandersetzung über die Reparations- und Ruhrfragen wird vielleicht am meisten dadurch erschwert, daß sie eine Unterhaltung zu dreien ist. Um die Besetzung und Räumung des Ruhrgebiets setzen Frankreich und Deutschland Kämpfe aus, an denen sich England nur begutachtend und beurteilend, also mittelbar, beteiligt; auf dem Gebiete der Reparationsfragen wieder haben England und Frankreich Auseinandersetzungen, an denen Deutschland nicht teilnehmen kann. Dieses Dreieck der Abhängigkeiten an einem seiner Winkel zu öffnen, scheint der Wunsch des Reichsfänglers Sireseman zu sein; sicherlich, wenn auch naturgemäß aus anderen Gründen, ist es der Wunsch Frankreichs.

Beide Staaten aber müssen, wenn sie nicht samt dem grossen England in der Verklammerung bleiben wollen, den Hebel bei den Reparationen ansetzen. Denn der Versuch, den Abstand der grundsätzlichen Meinungen über das Ruhrgebiet zu verringern, scheint aussichtslos. Deutschland und Frankreich werden von ihrem Urteil über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Besetzung nicht abgehen; und auch zwischen England und Frankreich scheint nach dem abschließenden Gutachten der britischen Juristen, auf diesem Gebiet ein Kompromiß nicht möglich.

Es bleibt der rein praktische Ausweg, über das Reparationsabkommen zum Räumungsabkommen zu gelangen. Für den heutigen Stand der Reparationsfragen ist es aber kennzeichnend, daß sie nicht so sehr zwischen Frankreich und Deutschland, als zwischen Frankreich und England erörtert werden. Das ist auch nach Lage der Dinge durchaus begreiflich. Deutschlands Leistung ist begrenzt durch das Maß seiner Leistungsfähigkeit; bis zu dieser Grenze tatsächlich zu gehen, hat das Reich sich wiederholt bereit erklärt. Andererseits stellt Frankreich mit unbereicherlicher Fähigkeit die Forderung, daß ihm nicht nur die Summen vergütet werden, die es als Wiederaufbaukosten betrachtet, sondern auch die Beträge, die es für Kriegszwecke von seinen Verbündeten entliehen. In Zahlen ausgedrückt, sind das 26 und 27, im ganzen 53 Milliarden Goldmark, die Frankreich unter allen Umständen fordern zu müssen behauptet. Da, wie man auch in Paris nicht leugnet, Deutschland nur einen Teil dieser Summe zahlen kann, kommt tatsächlich alles auf die Frage hinaus: Wer für den Rest aufkommt. England ist der Meinung, daß Frankreich nur eins von beiden fordern kann, also, wenn es den Wiederaufbau von Deutschland bezahlt erhält, seine Kriegskosten selbst tragen muß; Frankreich wieder erklärt sich nur dann bereit, auf einen Teil seiner grundsätzlichen Gesamtforderung an Deutschland zu verzichten, wenn England, in Form der Schuldentilgung, das Fehlen zulegt.

Indessen sind diese finanziellen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Verbandsmächten praktisch nicht so unüberbrückbar, wie sie auf dem Papier wirken. Denn England dürfte bereit sein, für die Wiederherstellung seines mitteleuropäischen Marktes beträchtliche Opfer zu bringen, während Frankreich von seiner Pfandpolitik immerhin etwas nachlassen würde. Das ist wohl auch der Sinn der neuesten französischen Andeutungen, man könne — vielleicht — das Ruhrgebiet doch schon räumen, bevor „alles“ bezahlt sei.

Poincaré-Reden in Charleville.

Paris, 19. Aug. Während seines Aufenthalts in Charleville ergriff Poincaré zweimal das Wort. Nach Tages hat er zunächst beim Empfang im Rathaus zu Charleville an die Schrecken der deutschen Besetzung erinnert und u. a. erwähnt, daß die Stadt der Sitz des deutschen Hauptquartiers gewesen ist. Der Kaiser, der König von Sachsen, der Reichsfeldmarschall, viele Generale und Admirale hätten hier vier Jahre lang aufgehalten. Das seien Erinnerungen, die man nicht vergessen könne. Befallen wir die Erinnerung daran, nicht um zu schmerzen, nicht um zu heilen, sondern um besser zu verstehen, besser zu begreifen und um besser auf der Hut zu sein.

Poincaré begab sich dann in den Generalrat des Ardennendepartements, wo er nach einer Begrüßungsansprache das Wort ergriff. Die Rede schloß mit den Worten: Die Regierung und der Staat haben die Pflicht, auch bei eurer fruchtlosen schwierigen Wiederaufbauaufgabe zu unterstützen, damit sie den Dank verdienen, den sie euch schuldig sind, den sie euch bis zum letzten Ende angeheben lassen wird. Deshalb müssen wir von Deutschland Zahlungen erhalten, denen es sich bisher insofern entzogen hat. Wir sind deshalb hart entschlossen, die Mittel, die wir einzufordern haben, die die Billigung der Kammer erhalten hat und die — diese Gewissheit haben wir — dem allgemeinen Wunsch des Landes entspricht, ohne Schwächen weiter zu verfolgen.

Zu einer ausführlichen Rede nahm Poincaré das Wort bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in

Charleville. In dieser Rede schilderte er die Kämpfe um Charleville, die schließlich zur Wiederbefreiung der Stadt führten. Er sagte: Welche Tage drohen noch heute für die befreiten Gebiete? Der Sieg hand vor ihren Augen in vollem Glanze, sie haben und fühlen ihn. Sie hielten ihn in Händen und sie sind überzeugt, daß er niemals mehr entweichen würde. Die Alliierten schienen so einzeln, so leicht auseinander, so selbstbewußt ihrer Solidarität und gemeinsamen Grundzüge, die sie sich versprochen haben. Es schien auch offensichtlich, daß die Alliierten, nachdem sie zusammen für die gemeinsame Sache so langwierige und schwere Opfer gebracht haben, sich nicht mehr trennen lassen könnten, daß sie Seite an Seite das Werk des Friedens vollenden würden, dessen Grundlage sie auf den Schlachtfeldern gelegt hätten. Sie verkündeten Grundzüge, die die Verantwortlichkeit Deutschlands ausprägen und das Recht der Verbündeten, insbesondere der vom Einbruch betroffenen Länder auf Reparationen der erlittenen Schäden wurde feierlich bekräftigt.

Die Bündnisse überlebten den Krieg. Die Alliierten konnten hoffen, daß das Monument, das sie mit ihrem Blute errichteten, zu Recht weiter stehen würde, unerschütterlich und nicht zu erschüttern. Die Nationen aber und die Menschen begreifen bei großen Zusammenbrüchen und moralischen Krisen die Notwendigkeit einer Einigung besser, als wenn sie sich im Bunde herrlicher Freundschaft und der Wiedergemeinschaft befinden. Die Italiener haben ein Beispiel, das auf die ganze Menschheit angewandt werden könnte: Passato un periodo gabbato un santo. Das bedeutet, man könne von Freundschaft lassen, daß sie, selbst wenn sie feierlich verkündet wurde, bisweilen ein wenig vernachlässigt werde, wenn der erste Raubreiz darauf lasse. Die ganze öffentliche Meinung der Welt muß sich gegen einen derartigen Egoismus auflehnen, denn er ist unheilvoll für ihre wahren und künftigen Interessen. Wenn der Bund uns das Leben gerettet hat, wenn er nicht nur das Leben Frankreichs allein, sondern das Leben aller Alliierten insgesamt und jedes einzelnen gerettet hat, so ist es nicht möglich, daß wenn das Leben gerettet ist, der Bund vernichtet werde. Was uns anbetrifft, so würden wir jedes Wort und jede Tat, die darauf ausgingen, diesen Bund zu zerstören, verurteilen.

Wir haben alle Anstrengungen gemacht, um unsere eigenen Leiden zu erleichtern, und wir werden auch daran mitarbeiten, daß die Leiden unserer Verbündeten erleichtert werden. England befaßt sich mit einem langen und schmerzlichen Arbeitsloosigkeit. Wie sollten wir nicht der Wunsch haben, daß England seine wirtschaftliche Tätigkeit in vollem Umfang wieder aufnimmt. Wir erlauben uns nur den Gedanken, daß die englische Regierung sich täuscht, wenn sie sich einbildet, daß diese Arbeitsloosigkeit eine direkte oder indirekte Folge der Ruhrbesetzung ist. Als ich im vergangenen Jahre um diese Zeit mich in London befand, habe, haben wir nicht im Ruhrgebiet. Es gab aber damals in England und in Schottland mehr Arbeitslose als gegenwärtig. Greifen wir nach der letzten Handelsstatistik, die die englische Regierung veröffentlicht hat. Sie zeigt, daß seit unserem Einmarsch ins Ruhrgebiet, also seit Januar, bis Ende Juli die Ein- und Ausfuhr Großbritanniens an Gewicht und Wert gegenüber der Ein- und Ausfuhr der ersten sieben Monate des vergangenen Jahres gewonnen hat, ja noch mehr, daß der Transiterföhr durch England d. h. das, was für die englische Schifffahrt das größte Interesse hat, im Vergleich zu dem Jahr 1922 um 13,5 Prozent gestiegen ist. Ich will daraus durchaus nicht schließen, daß England aus der Ruhrbesetzung Nutzen gezogen hätte, und zwar aus unserer Seite. Aber ich habe das Recht es anzunehmen, daß wenn es in England Arbeitslosigkeit gibt, dies durchaus nicht die Schuld des Generals Poincaré ist.

Ebenso wenig ist es möglich, an Hand irgend welcher Dokumente die Rechtmäßigkeit unserer Kampfergreifung zu bekräftigen. Es ist zu einfach, mit verschiedenen Artikeln des Völkerrechts und früheren gemeinsamen Abmachungen unter den Alliierten darauf zu antworten. Aber statt Streitigkeiten dieser Art zu entfesseln, würden wir besser daran tun, eine praktische Lösung zu finden, die für jeden Alliierten von großem Interesse ist. Europa wird sein wirtschaftliches und sein moralisches Gleichgewicht erst am dem Tage wiederfinden, an dem der Friede Europas auf fester Grundlage aufgebaut ist und die Gerechtigkeit, die unsere Armeen zur Führung des Krieges bewaffnete, darin herrschen wird.

Wir unterzeichneten Verträge, und die Gerechtigkeit erfordert, daß der angerichtete Schaden in voller Höhe bezahlt wird. Frankreich verlangt nichts anderes und kann nichts anderes wollen. Wir werden uns also — habe ich nicht recht? — schließlich verständigen müssen. Indem wir auf unserem Wege fortschreiten, hoffen und wünschen wir uns durchaus nicht von unseren Verbündeten zu trennen, und wir sind sicher, daß wir nicht nur für das Wohlergehen Frankreichs, sondern auch für den Wiederaufbau ganz Europas handeln.

Die öffentliche Meinung der ganzen Welt begreift täglich besser die Aufrichtigkeit von Frankreichs Absichten und wird in steigendem Maße für Frankreich günstig. Der Vorwurf des Imperialismus ist lächerlich. Ein auf die Ungerechtigkeit begründeter Friede ist immer gefährlich und unerträglich. Ein Friede aber, den man auf die Gerechtigkeit gründen wollen und den man darum aus dem Rahmen herausheben sollte, ist noch unerträglicher. Rühren wir nicht an dem Friedensvertrag und lassen wir den Entschluß, der klug, vernünftig und friedfertig ist, nämlich: den Friedensverträgen die erforderliche Achtung zu verschaffen.

Vor einer Zusammenkunft zwischen Baldwin und Poincaré.

Paris, 18. Aug. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ bestätigt aus besser Quelle die gestrige Meldung des „Petit Parisien“, daß der englische Premierminister Baldwin den Wunsch habe, bei seiner Fahrt durch Paris in einigen Tagen eine Zusammenkunft mit Poincaré zu haben. Die Bedingungen dieser Zusammenkunft würden augenscheinlich besprochen.

Der Kreislauf der Billionen.

Raum ist es der deutschen Öffentlichkeit zum Bewußtsein gekommen, daß diesmal mit dem geltend gemachten Steuern und Tarifen, dem Anstieg zur „Wertbeständigkeit“ auf allen Wirtschaftsgebieten und der Rückführung möglichst großer Papiermassen Ernst gemacht werden soll: regen sich die Bedenken. Besonders die Steuern, heißt es, sind zu spät, zu schnell und zu unüberlegt bemessen worden. Was in Jahren versäumt ward, wolle man in Wochen nun plötzlich nachholen: Daher vielhundertfache Vorauszahlung auf die Einkommensteuer, Sondersteuern, Ruhrpöfer und Goldanleihe auf einem Haufen. Wie denke man sich die Aufbringung von hundertfünfzig Billionen Steuergebern in einem einzigen Monat, da doch in bar bezahlt werden müsse, und da die gesamte vorhandene Menge des Zahlungsmittels, also der Papiernoten, noch nicht entfernt diesen Betrag erreicht? Wer führt das mathematische Zauberspiel aus, das umlaufende Papiergeld um mehr zu vermindern, als überhaupt da ist? Wer zahlt die unter heutigen Verhältnissen immerhin gewaltigen Steuersummen gleichzeitig mit der „Betriebssteuer“, die jedem Unternehmen für jeden bei ihm beschäftigten Arbeiter das Doppelte des Lohnabzugs abfordert, und mit dem Ruhrpöfer — und behält noch flüssiges Geld für die Goldanleihe? Und wenn dies alles, bei betäubend raschem Aufstieg der Löhne und aller sonstigen Kapitalbeanspruchungen möglich gemacht werden sollte: wird es ohne entsprechend gewaltige Kreditaufnahmen, das heißt: ohne neue Kiesenarbeit der Notenpresse geschehen?

In der Tat ist das Reich den Erscheinungen, die sich als erste Folge „wertbeständiger“ Rechnung überall einzustellen pflegen, nicht ausgewichen, es hat sogar das Seine getan, sie zu verstärken. Vorläufig gibt es in Finanzen und Wirtschaft nichts, was nicht verteuert wirkt. Die fast durchweg auf Gold eingestellten, grobenteils also nicht nur dem Fortkriegsstand, sondern dem wesentlich höheren Weltmarktstand ohnehin angepassten Preise sind überdies mit den Schuldnerverpflichtungen des Deutschen Reiches und mit den plötzlich vervielfachten Steuerbelastungen gestiegen, stehen daher schon jetzt weit über der Goldebene oder sind im Begriff, darüber hinauszugelangen. Den Preisen aber folgen in immer kürzerem Zeitabstand die Löhne, die auf oder über der Goldgleichheit so lange verharren, bis Arbeitslosigkeit oder eine neue Entwertung des deutschen Papiergeldes sie wieder hinunterzwingt. Damit nicht genug, wird diese Entwertung von den Staatsbetrieben her geheizt: Die Gütertarife der Reichsbahn stehen weit über Fortkriegspreisen.

Wird also tatsächlich für die Steuerbillionen, die doch bestimmt sind, die Abhängigkeit von der Notenpresse zu überwinden, die — Notenpresse aufkommen müssen? In bestimmten Grenzen gewiß. Hundertfünfzig Billionen Papiermark sind nach dem augenblicklichen Geldstand etwa zweihundert Millionen Goldmark; also nach früheren Begriffen keine übermäßige Summe. Wenn aber die Menge der umlaufenden Noten hinter diesem Betrage zurückbleibt, so beweist das zunächst nur, daß sie vorläufig zu gering ist. Es ist an sich kein Ungedanke, wenn das Reich zunächst einmal selbst die Noten druckt, die es von den Steuerzahlern zurückfordert: Vorausgesetzt, daß es den Goldwert der gesamten Papiermenge nicht über einen Höchstbetrag, vielleicht Hundert Millionen Dollar, hinauswachsen läßt.

Die sozialdemokratischen Minister über die Lage im Innern.

Berlin, 20. Aug. Im „Vorwärts“ besprechen die sozialdemokratischen Reichsminister die Aufgaben der Sozialdemokratie in der neuen Reichsregierung. Dabei kündigt der Vizekanzler Robert Schmidt an, daß, wenn es der Regierung nicht gelinge, durch die Goldanleihe freiwillig größere Beträge an Devisen herauszuholen, zu anderen Maßnahmen ge-griffen werden müsse, um die übermäßige Belastung des Geldmarktes durch die Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln zu mindern. Der Innenminister Solmann weist darauf hin, daß alles, was die neue republikanische Regierung finanziell und wirtschaftlich plant zur Hemmung des Marksturzes und zur Hebung der Lebensmittelpreise, durch Unruhen und Streiks gestört werde.

Die Goldanleihe.

Berlin, 20. Aug. Der Deutsche Bankverein veröffentlicht einen Aufruf, in dem er die künftigen Vertreter von Banken und Bankgewerbe zu einer tatkräftigen Förderung der Goldanleihe auffordert.

Die französische Antwort an England.

Paris, 20. Aug. Wie „Havas“ mitteilt, wird die französische Antwort auf die englische Note wahrscheinlich frühestens Dienstag der englischen Regierung übergeben werden. Ihre Veröffentlichung werde dann wahrscheinlich in den nächsten Tagen erfolgen.

Paris, 18. Aug. (Havas.) „Matin“ will wissen, daß Poincaré in seiner Antwortnote an England von Grund auf die Stellung behandelt, die Frankreich bei Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet einnimmt. Wird der Widerstand eingestellt, schreibt der „Matin“, dann kann die Besetzung unverzüglich eingeschränkt werden. In erster Linie könne insbesondere die Zahl der Besatzungstruppen beträchtlich verringert werden. Wie St. Aulaire bereits Gelegenheit gehabt habe, Lord Curzon auseinander zu setzen, sei Frankreich durch die Umstände gezwungen worden in die Gruben einzudringen und die Schienenwege sicher zu stellen. Wenn es nicht mehr nötig sein werde, die Kohlenlager, die Bahnhöfe und die Eisenbahnen zu schützen, dann könnten die Truppenbestände in erheblichem Maße gekürzt werden. Die Ingenieurmission werde sich dann darauf beschränken, lediglich eine Kontrolle auszuüben, anstatt die Leitung der Gruben selbst in die Hand zu nehmen. Schließlich werde die Sperre eingestellt werden und der Handel mit dem unbefestigten Deutschland könne dann wieder aufgenommen werden. Die alliierten Behörden sollen sich sogar der Wiedereinsetzung der ausgewiesenen Beamten in ihre Ämter nicht widersetzen. Poincaré habe das bereits deutlich der englischen Regierung mitteilen lassen und er werde es heute in seiner Note wiederholen. Kein Mensch, der guten Willens sei, könne behaupten, daß diese Änderungen in der Besetzung in großem Maße die Lasten der Besetzung nicht erleichtern können, schreibt der „Matin“ zum Schluss.

Belgiens Antwortnote.

Brüssel, 18. Aug. (Havas.) „Etoile Belge“ schreibt, die belgische Antwort auf die englische Note werde am Montag oder Dienstag nach Paris übermittelt, damit Poincaré davon Kenntnis nehmen könne. Sie werde dann im Laufe der Woche nach London gehen. Nach dem gleichen Blatte soll die belgische Note die Tatsache festhalten, daß ein britisches amtliches Schriftstück zum erstenmal die Ansprüche Englands auf Entschädigungen aus dem Reparationskonto auf 14 Milliarden 200 Millionen Goldmark festsetzt.

Reparationskommission und Goldanleihe.

Paris, 19. Aug. Der „Temps“ schreibt in einem Leitartikel über die Stellung Frankreichs zur deutschen Goldanleihe, man erahle, daß Streikmänner durch die Note der Reparationskommission unangenehm überrascht worden sei. Das seien aber ganz ungerechtfertigte Eindrücke. Was das Briouille anbetrifft, an das die Reparationskommission mit gutem Recht erinnert habe, so sei ein solches Briefchen nur für eine deutsche Regierung hinderlich, die schärfsten Willens sei. Wenn Deutschland keine Finanzen in Ordnung bringe in der Zukunft, seine Reparationen zu bezahlen, dann gelte das öffentliche Interesse Frankreichs, daß es die deutsche Regierung zwingen lasse, in ihr eventuell sogar behilflich zu sein. Wenn aber die finanzielle Reorganisation Deutschlands den Zweck und die Bestimmung habe, dem Kampf gegen Frankreich Nahrung zu geben und damit die Reparationen zu verzögern, dann würde Frankreich nichts vernachlässigen, um die Hilfsmittel in die Hand zu bekommen, denen man sich gegen Frankreich bedienen möchte. Es hänge also von der deutschen Regierung ab, ob Frankreich sich der Goldanleihe günstig oder feindlich gegenüberstellen werde.

Die belgische Anleihe in Frankreich.

Paris, 18. Aug. Eine offizielle Havasnote bestätigt, daß der französische Finanzminister sich mit dem Direktor der belgischen Nationalbank Leprieux über die Aufnahme einer 400-Millionen-Franken-Anleihe auf dem Pariser Markt geeinigt hat.

Ferienreise nach dem Nordkap.

Von Hermann Horn.

Fahrt nach dem Süden, Bergen.

Das Nordkap ist der Wendepunkt der Nordlandstrecken. Ist die zweite Hälfte der Reiten angeschnitten, geht es rasch dem Ende zu. Nicht nur die Mannschaft, auch die Passagiere denken an zu Hause. Man heft Geldscheine über den Rücken und studiert die Tageszeitung mit den wichtigsten Nachrichten wird offener begehrt, das Verantwortlichkeitsgefühl wächst, und es wird verflucht, verlastet und gekammelt. Zuweilen in diesen Tagen wechelt man tragende Blicke, ob dieser Traum zu Ende gehen könnte. — Wo sind wir? — Wir steuern Nordwärts! — Wir liegen in Stühlen und schauen in den vor Sonne strahlenden Himmel, wir wandeln nachts unter dem bleichen Himmel der Winternachtsonne an Deck spazieren und verfolgen, wie das Feuer des Tagesgestirns reglos gegen die Nacht kämpft. Einer hat mit tiefer Stimme: „Jetzt sind wir im Lungenfjord“ und wir sehen stilles, grünes Wasser unter uns, und die hohen Berge ragen zu beiden Seiten, tragen Wälder und Schnee, sind schwer mit Schnee und Eis. Dann hat man zu Mittag gegessen oder geschlafen; und die Besenstiele ringsum sind nun die Lössen. Ein andermal blüht die Dampfkessel zum Gehen, und in der blauen See liegt eine kleine Stadt mit Dächern und Silberbäumen Petroleumlampen, und Boote mit gepackten Menschen schwimmen aus dem Hafen und schauen neugierig und winen. Und immer tragen wir die Heimat mit uns, trägt sie uns, flattern die Farben Hamburgs und der heimischen Kleeblätter über unserem schwimmenden Haus. Immer vergeht in die Fahrt durch den Nordfjord. Als rauschten wir im Sonnenlicht einen blauen Fluß empör, menschenähnliche kleine Dampfer pflasteren uns, Segler trieben in der Flut umher; Enten und allerlei Füllgatter überall, zuweilen die schwarzen, aus dem Wasser auftauchenden Büdel stehender Taucher und das weiße Gesicht eines unteren schwimmenden Schiffs. Die Nacht darauf fuhren wir mit halber Fahrt und schreiender Stille im dichten Nebel und waren noch eregt von der Sonne einer Bergkette, auf der wir dem Brückensbrück-Gebirge in seine blauen Gassen gekauert hatten. Die wilde Gleichmäßigkeit seiner Klippe, die ihren erhabenen Rhythmus aus der großen Nacht der schmelzenden Sonne empfängt, wahrhaftig, sie trägt das Wesen des menschlichen Strebens und Sehens in sich. Wir hatten das Erlebnis errungen durch Wagen und Bootfahrt, Aufstieg in glühender Hitze, schneidendem Wind auf der Höhe und Sprünge über barte Felsen an kühnem Giebach.

Amerika und das Reparationsproblem.

Paris, 18. Aug. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, der Wortlaut der Hughes'schen Note an die amerikanischen Vertreter in Europa sei zunächst noch nicht veröffentlicht worden, es verlautet jedoch, daß sie darauf abziele, jedes Mißverständnis betr. die Politik Washingtons in der Reparationsfrage nach dem Hinfcheiden Hardings zu beheben und festzustellen, daß die amerikanische Haltung sich in keiner Weise geändert habe. Staatssekretär Hughes beziehe sich auf seine Rede in Newhaven. Er führe zwar keinen besonderen Plan an, aber die erneute Feststellung, daß die Regierung bei dem in Newhaven gemachten Vorschlag bleibe, werde als gleichbedeutend mit einer erneuten Vorbereitung dieses Vorschlages betrachtet und dahin ausgelegt, daß falls es zu der Einsetzung einer Sachverständigenkommission zur Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit käme, Washington bereit wäre, einen Vertreter zu ernennen. Nach durchgängiger Auffassung machten die Vereinigten Staaten eine einmütige Einladung der Mächte zur Bedingung. Die Hauptvoraussetzung scheine die Wiederherstellung der Entente zwischen England und Frankreich zu sein. Die Note sei an die diplomatischen Vertreter Amerikas in London, Paris, Rom, Brüssel und Berlin zur Weitergabe an die auswärtigen Ämter ergangen.

General Allen fordert eine sofortige Beteiligung Amerikas.

New-York, 18. Aug. (Durch Funkpruch.) Wie aus Williamstown (Massachusetts) gemeldet wird, sagte der frühere Kommandeur der amerikanischen Streitkräfte in Koblenz, General Allen, in einer Rede vor dem Institut für Politik, worin er die sofortige Beteiligung Amerikas an der Lösung der europäischen Probleme befürwortete, er habe dem Staatsdepartement einen Plan zur Lösung der Schwierigkeiten des Ruhrproblems unterbreitet. Er habe diesen Plan mit dem Staatsdepartement erörtert und sei der Ansicht, daß derselbe in Erwägung gezogen werde. Deshalb zögere er, ihn schon jetzt bekanntzugeben, aber die Lösung sei möglich und sollte in Angriff genommen werden. Amerika riskiere bei den europäischen Wirren weniger, als wenn es noch weiter warte. Die Ruhrbesetzung stelle sich als größter Wirtschaftskrieg der modernen Zeit dar. Es sei angebracht, daß Amerika zusammen mit anderen dabei mitwirke, eine vernünftige Regelung zu fördern, die beiden Teilen Sicherheit gewähre und angemessene Reparationen für die den Siegern zugefügten Schäden bringe. — Nach der „New-York Times“ haben die Beamten des Staatsdepartements es abgelehnt, eine Erklärung über den Plan Allens abzugeben. Es sei auch mitgeteilt worden, daß unter dem Präsidenten Coolidge keine Änderung in der Frage der Reparationspolitik eingetreten sei.

Amerika drängt seine Schuldner.

Paris, 18. Aug. Wie der „New-York-Herald“ aus Washington meldet, hat gestern der aus Europa zurückgekehrte Senator Smoot erklärt, daß er Anfang nächster Woche dem Schatzsekretär Mellon nahelegen werde, den Schuldner der Vereinigten Staaten noch einmal die Vollmachten der amerikanischen Schuldenfunktionskommission zu notifizieren, der sowohl Mellon als Smoot als Mitglieder angehören. Dieser Entschluß werde auf seine Reiseeindrücke zurückgeführt, die ihn davon überzeugt hätten, daß gewisse Staaten nicht daran dächten, in absehbarer Zeit zu bezahlen, wenn nicht von der amerikanischen Regierung ein kräftiger Druck auf sie ausgeübt werde.

Nach der Nacht der gelenden Nebelbörner kam Bergen, und wir empfanden wie etwas Neues, Wunderbares den Reiz einer großen Stadt. Denn Städte waren wir doch alle und merkten, wie wir die Stadt unsere Heimat nennen. Und es regnete heute nicht wie sonst dreihundertfach im Jahr. Die nebligen Regenwolken hängen in Fäden an den Felsen und Wäldern, gerade bis wohin das Häusermeer der Stadt hätte steigen können. Kennen Bergens vor dem Brand Anno 15 Uaaten, wobei die frühere, bunte Farbenhochzeit, als welche die Stadt einst erschienen, hingestommen sei!

Wir lagen an der Pier, ein altes, steinernes Fort mit weißen Säulen, Flaggenstangen und wehenden Fahnen vor uns. Zu unserer Rechten dehnte sich der Hafen, und da drüben gewahrte man noch einige rotbemalte Schuppen. Zur Linken — weiß Gott, nicht lange vor meiner Abreise hatte mir ein kleiner deutsch-amerikanischer Trichter von dem vorgekauert, was er den „deutschen Stil“ nannte. Schmutzige Zweitmähtigkeit und bloße Raumverteilung der Fassade, das sei in der ganzen Welt heidnisch; ja, er lächelte sogar müllend über Gott in unserer Debatte. Und dort drüben erhoben sich solche Gebäude seines deutschen Stils. Ja, weiß nicht, soll ich gerade darauf stolz sein, mir wären vielleicht die alten, bemalten Häuser lieber gewesen. Meinem Herzen tat es nicht ganz so wohl, wie in Gothenburg, als ich in der Industriehalle der Ausstellung die, wenn auch in Schweben hergestellten Dieselmotoren sah. Aber ich schämte mich doch, wie ich schämte, als ich an das Bergener Theater kam, das jenes Improvisierte des Jugendstils hatte, der immer leicht wie Altrappe wirkt, als lei er nur für den Augenblick bestimmt, womöglich aus Glas und Rohr.

Eine offizielle Wagenfahrt zeigte uns von einem Höhenweg die weitläufige Stadt, die zum Teil wie Stuttgart in einem Talteile liegt und große Wasserbächen als Hafen ausweist. Was dachten die Bergener, als unsere endlose Wagenkette durch ihre herrlichen Wälder, vorbei an zahllosen Fabriken, Krankenhäusern und öffentlichen Gebäuden dahinfuhr. Freundlich und lachend erwiderten sie unsere Fragen. Satten wir selber von Norwegen den Eindruck eines armen Landes mit Fremdenindustrie empfangen, so war hier Reichtum und Europa. Überall baute man, mitunter nach deutscher Bauart. Serien von Einfamilienhäusern, überall die entzündlichen Landhäuser in Gärten vergraben, zum Teil sofort als Norwegisch anzuerkennen, und hier in Gothenburg und Kopenhagen vor den Toren stachen kleiner Weingärten, über denen die Landeskarten im Wind flatterten.

Am Vormittag war ich den Hafen entlanggegangen und halb auf der Höhe umgekehrt. Hier mischte sich das Neue

Die günstigen Ernteaussichten.

Berlin, 20. Aug. Wie die „Montagspost“ mitteilt, wird vom deutschen Landwirtschaftsrat und von der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg sowie anderen zuständigen Stellen eine Ernte erwartet, die die vorjährige bei weitem übersteigen werde. Nur die Frühkartoffelernte werde nach den bisherigen Aussichten die sehr günstigen Ergebnisse des Vorjahres nicht erzielen. Euphorisch empfanden seien die Aussichten für Getreide: hauptsächlich in Bayern der Lüneburger Heide und Mecklenburg würden ausgezeichnete Felder geerntet, wo der Weizenfrucht auf 18 bis 20 Zentner gegenüber 16 im Vorjahr geschätzt werde. Rüben und Hackfrüchte hätten sich nach der für sie ungünstigen Junimitterung im Juli erholt. Klee und Luzerne hätten überall gute, stellenweise sehr gute Erträge erzielt, was vom Nachwuchs nicht erwartet werde, da er von der Trockenheit der letzten Wochen sehr beeinflusst worden sei. Die augenblicklichen Strichreiser verbesserten aber hier die Aussichten.

Die Berliner Gewerkschaften gegen die wilden Streiks.

Berlin, 20. Aug. In einer Vollversammlung der Gewerkschaftskommission und des Abhandes, Ortskartell Berlin, wurde beschlossen, an die Mitgliedschaft und die angeschlossenen Verbände die dringende Mahnung zu richten, den von unverantwortlicher Seite inszenierten Streiks entschieden Widerstand entgegenzusetzen.

Schließung der Rhönwerke in Düsseldorf.

Düsseldorf, 18. Aug. Die Rhön A.-G. für Bergbau und Stüttenbetrieb, Abteilung Düsseldorf (Köhren- und Eisenwerk), hat auf Grund der anhaltenden passiven Resistenz ihrer Werk geschlossenen und sämtliche Arbeiter ohne Kündigungsfrist entlassen.

Blutige Zusammenstöße in Datteln.

Datteln, 18. Aug. Gestern ist es hier wieder zu blutigen Unruhen gekommen, die auf das Schuldkonto der Kommunisten zu sehen sind. Der Kommunistenführer Wengert hatte für den Vormittag eine Versammlung der verschiedenen Gewerkschaften einberufen. Nach einem von ihm vorgelesenen Schriftstück sollte die Versammlung von den französischen Besatzungsbehörden in Hörde genehmigt worden sein. In Wirklichkeit bestand jedoch ein Versammlungsverbot. Die Blau-Post, die den Auftrag hatte, jede Versammlung zu verhindern, wurde von der zahlreichen Menge mit Steinen beworfen und beschossen. Es blieb den Beamten, die in eine starke Bedrängnis gerieten, nichts anderes übrig, als von der Waffe Gebrauch zu machen. Bei der gegenseitigen Schießerei gab es, wie bisher festgestellt wurde, auf jeder der Angreifer drei Tote und acht Verletzte. Unter den Getöteten befindet sich ein Familienvater mit sieben Kindern.

Milliardenbeschlagnahme in Düsseldorf.

Düsseldorf, 20. Aug. Die Franzosen beschlagnahmten gestern bei der Beschlagnahme des Stinnes-Konzerns über eine Milliarde Reichsmark. Gleichzeitig haben sie die Druckerei Fagel beschlagnahmt und sämtliche Vorräte an Reichs- und Stadtgeld beschlagnahmt.

Der Minister für das besetzte Gebiet.

Berlin, 19. Aug. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Fuchs, hat folgenden Aufruf erlassen: An die Deutschen an Rhein und Ruhr! In schwerster Zeit bin ich dem Ruf der Reichspräsidenten gefolgt und habe, gestützt auf das Vertrauen der Volksparteien, das Amt als Reichsminister für die besetzten Gebiete angetreten. Die Schaffung des neuen Ministeriums soll, wie der Reichskanzler in seiner Antrittsrede feierlich erklärt hat, den besetzten Gebieten zeigen, daß ihre Interessen besonders offensichtlich behandelt werden. Durch meine Abstammung und meine bisherige Tätigkeit mit den Rheinländern eng verknüpft, werde ich auch in der neuen Stellung meine ganze Kraft daran setzen, der um die Zukunft des Vaterlandes ringenden Bevölkerung zu helfen, der Not zu steuern, die Leiden zu lindern. Ich bitte das Vertrauen in mich zu setzen, das nichts unversucht bleiben wird, um das der Bevölkerung auferlegte schwere Geschick zu erleichtern. Die nicht abwendenkönnen wollen wir gemeinsam tragen und uns vereinigen in der Hoffnung, daß der Tag, der uns den gerechten Ausgleich bringen muß, der uns in Ruhe den Frieden und dem bedrohten Europa die Möglichkeit des Wiederaufbaues geben wird, nicht mehr allzu fern ist. Je schwerer die Zeit und je größer die Not, um so fester weiß ich die Treue der besetzten Gebiete zum Reich und zu den Ländern. Mit dieser Gewißheit übernehme ich das Amt.

glücklich mit dem Alten. Ich sah in uralte Höfe hölzerner Kaufhäuser, in deren fämalen Tiefe die Karren mit Waren rollten; hochragende Backsteinhäuser erinnerten in ihrer Bauart, daß hier einst die Hanse herrschte, große Häuser im Wesen, neue Bank- und Geschäftsbauwerke und dicht dabei in warmer Farbe angeordnete Häuschen, in deren blauen Schattensäumen mit weißen Buchstaben sicher alte Firmen zu lesen waren. Einmal kam ich an reibendende lebende Karren mit kleinen, norwegischen Pferden bespannt, und an einem freien Platz hand ein Denkmal Holbergs. Mit seinem Spazierstock kreuzte er ruhig dem Meer zu, als wollte er sagen, ich bin eigentlich Däne und will über das Wasser in meine Heimat. Aber mit einem Lächeln, das dem Lächeln der Dänen gleicht, deutete er an: „Man muß den Dänen ihre Freunde lassen.“ In meiner Jugend, als ich alles lesen mußte, bin ich auch einmal an ihn geraten und weiß noch, daß keine Weiber ausruhen: „O, ich unglückseliger Mensch.“ Dann kam ich unverhofft auf den Fischmarkt, von dem ich gar nicht wußte, wie sehr ihn Dänemark rührt. Ich sah nur den dunklen, glücklichen Ton des vielbewölkten glatten Bodens, und Tische, Fässer und Bänke mit Fischen. Man hält den Blick niedrig bei einem Fischmarkt, denn man ist neugierig auf die Fische, zumal, wenn sie aus dem Meer kommen, und grün- und orangeleuchtend, braun und weiß in mannigfaltiger Form bis zum fabelhaften Drachen ihr Leben unter Meßern und altem kharter Luft überbauen und einen dabei mit den rätselhaften Augen anstarren. Und wenn man sich benommen von diesen märchenhaften, gruseligen Geschöpfen losreißt, muß man den Fischern freundlich abwendend in die Augen schauen, wenn sie einem ihre Kaufgebote zähnen. Das heißt: Hölche — böfche — gröfche —“ Ich glaube nicht, daß die drei nordischen Sprachen von irgend welchen reinen Vokalen und Konsonanten etwas bezeugen. Man geht durch die Straßen dieser Reiche und singt leise aufsteigend und zum Disziplin verändernd, was man an Anweisungen und Ratschlägen lesen kann. Dann freut sich jedermann und versteht einem. Ich machte es so auf einer Rundfahrt in Gothenburg und fangs redete mich ein Passagier auf kühnlich an, das sich höher als Englisch herausstellte. Aber nichts über die Schweden und den Fischmarkt von Bergen. Jedermann, den ich glücklich fragte, in der Furcht es könne mir etwas entgangen sein, antwortete mir: „Es ist ein wunderlicher, alter Fischmarkt.“ Mir genügen der schwarze, glückliche Boden und die vielen weiß geputzten Fische. Ich glaube, es gab auch Verkaufshallen und einen Blick auf den Hafen. Sicher sogar.

Ich kletterte in einer winzigen Straße den Berg hinauf. Da waren alle Fenster nach außen geöffnet. Der empor sah, blühte gerade in das Grün und Braun der Wälder und Fels

— **Preussisch-Sächsische Klassenlotterie.** In den beiden Ziehungen am Dienstag und Mittwoch voriger Woche fiel auf alle Losnummern von 1—440 000, die auf die Zahlen 23, 63 und 93 enden und nicht mit einem höheren Gewinn gezogen wurden, ein Gewinn von 1 025 000 Mark. Größere Gewinne — von 10 Millionen aufwärts — fielen auf nachstehende Nummern: 563 (10 Millionen), 86 093 (15 Millionen), 182 663 (15 Millionen), 192 663 (15 Millionen), 233 163 (10 Millionen), 249 293 (10 Millionen), 265 963 (10 Millionen), 306 993 (10 Millionen), 320 098 (25 Millionen), 427 663 (10 Millionen), 428 593 (10 Millionen), 437 296 (50 Millionen), 55 323 (25 Millionen), 106 623 (25 Millionen), 108 423 (10 Millionen), 136 523 (100 Millionen), 147 023 (50 Millionen), 245 123 (10 Millionen), 333 823 (15 Millionen), 355 723 (150 Millionen), 372 023 (15 Millionen), 388 123 (10 Millionen). (Ohne Gewähr.)

— **Bohnen zu dörren.** Man schreibt uns: Die grünen Bohnen werden abgezogen, feingehackten und in Rostwasser abgeseigt. (Auf 2 Liter Wasser eine Messerspitze Rostwasser.) Man nimmt zum Abkochen eine kleine Menge Wasser und kocht die Bohnen nacheinander nur kurz ab, bis sie die Farbe etwas verändern. Nachdem sie mit einem Tuch abgetrocknet sind, werden sie auf Horden dünn ausgebreitet und bei einer Wärme von ungefähr 50 Grad Celsius getrocknet. Bei warmer Witterung genügt ein sonniger Balkon oder dergleichen, doch müssen die Bohnen, wenn sie die Farbe nicht verlieren sollen, durch ein davorgestelltes Zeitungsbild oder dergleichen vor den direkten Sonnenstrahlen geschützt werden. Bei kühler Witterung trocknet man mit Kohlen- oder Gasfeuerung, doch nicht in Backöfen, denn im Kohlenbackofen kann, weil die Rückwand geschlossen, kein Luftdurchgang entstehen, so daß das Dörrgut anfängt, zu schmoren oder bei zu hoher Temperatur zu verbrennen. Im Gasbackofen ist die Wärme, auch bei kleinster Flammenstellung meistens zu stark. Bei niedriger Temperatur 50 bis 60 Grad trocknet man am besten. Will man nur wenig Gemüse dörren, so schiebt man ein Blatt Papier oder eine Dörrhorde während des Kochens unter den Gasherd und legt noch etwas Gemüse auf die Topfdeckel. Bei größeren Mengen Dörrgut trocknet man am besten auf dem Gasherd. Eine Rostfläche ohne Boden und Deckel wird über zwei Flammen des Gasherdes gehalten, die Flammen ganz klein gestellt und mit Blechschalen oder Wärmeverteiler überdeckt. Auf den Unterbau kommen 6 bis 8 Horden, die mit dem Unterbau zusammen eine Art Schornstein bilden, in dem die Wärme nach oben steigt und die feuchte Luft oben entweicht. Bei Benutzung des Kohlenherdes stellt man die Horden (je nach Wärme, mit oder ohne den schornsteinartigen Unterbau) auf 2 Backsteine. Die nicht zu fest getrockneten Bohnen werden auf dem Speicher zum Nachdörren auf einem Tuch ausgebreitet und nach 8 Tagen in Säcken luftig aufgehängt. — Will man sie plötzlich zubereiten, so ist es nicht unbedingt nötig, sie einzumweichen. Sie werden auch gut, wenn man sie trocken in kochendes Wasser schüttet und zuerst sprudelnd kochen und dann langsam garen läßt. Gegenüber anderen Konservierungsmethoden sind diese Bohnen frischer als ähnliche.

— **Die beste Schlachtzeit des Jungeschlages.** Wie es ungewöhnlich ist, fieberweise zu alt werden zu lassen, ebenso unvorstellbar ist es, die Jungtiere zu früh zu schlachten. In dem Betreiben, möglichst früh Fleisch zu liefern, werden muntere Händchen auf den Markt gebracht, die erst 6 bis 8 Wochen alt sind. Solche Tiere sind aber noch nicht reif für die Küche. Nicht bloß, um das Geld für sie ist es schade, sondern auch um die Zutaten, die zu ihrer Zubereitung nötig sind. Ein junger Dachs der sogenannten leichten Rassen oder der raschen Hühner, wie sie meist in landwirtschaftlichen Betrieben gehalten werden, muß mindestens 10 Wochen alt sein, ehe er ans Messer kommt. Jungschweine der mittelschweren Rassen sollten nicht unter 12 und die der schweren Rassen nicht unter 15 Wochen geschlachtet werden. Junge Enten läßt man merkwürdigerweise meist zu alt werden. Sie sind bei ausreichender Kost mit 12 Wochen schlachtreif. Vor dem Federwechsel, bei dem sie doch nicht zunehmen, wohl aber viel fressen, müssen sie in die Bratpfanne wandern. Bei den Gänsen kommt es darauf an, ob es sich um Weibchen handelt, oder um Gänse, die auf dem Hof oder im Stall bei reichlichem Futter aufgezogen wurden. Jene sind mit 5 Monaten schlachtreif, diese durchschnittlich mit 4. Wer die jungen Puter vor Januar schlachtet, schädigt sich sehr, denn sie haben erst in den Wintermonaten Fleisch an. Wenn sie auch schon groß aussehn, so sind sie doch leicht und bringen nach Gewicht verkauft, wenig Geld ein. Die jungen Tauben werden auch meist zu früh auf den Markt gebracht und lohnen dann das Geld nicht, das sie kosten. Man sollte sich überzeugen, ob die auf der unteren Seite der Flügel stehenden kleinen Federn ausgebildet sind. Das ist meist nach 4 Wochen der Fall. Vorher die Tiere zu schlachten, ist verfehlt.

— **Ein Mittel gegen Weissenfische.** Ein Weissenfisch ist nicht nur hässlich, sondern auch nicht selten gefährlich, denn da die Weissen nicht sehr wahllos in den Stellen sind,

auf denen sie sich ihre Nahrung suchen, so bringen sie gefährliche Giftstoffe in den menschlichen Körper, als es z. B. die Biene tut. Die Stiche können überdies auch schnell an, und dies kann besonders gefährlich werden, wenn sie nicht auf der äußeren Haut, sondern an den Lippen, der Zunge oder den Schleimhäuten des Mundes oder des Halses liegen, wo durch die Schwellung sogar Erstickung eintreten kann. Solche Weissenfische kommen häufiger vor, als man annehmen möchte, am meisten in Weinbaugärten, in denen man sich zur Zeit der Traubenreife nicht die Geduld nimmt, die Beeren einzeln abzupflücken, sondern gleich in die volle Traube einbeißt, in der gerade eine Biene schmeißt. — In der französischen Schweiz und dem angrenzenden Savoyen hat man für solche Fälle ein unfehlbares Heilmittel, und das ist der Knoblauch. Befindet sich der Stich auf einer leicht erreichbaren Stelle, wie zum Beispiel auf den Lippen oder der Zunge, so reißt man ihn heftig mit einer Zehne ab: liegt er tiefer, so muß der Giftodene zerquetscht und zerriebene Knoblauchzehen eingegeben. In den meisten Fällen kühlt die Geschwulst sofort, und die Gefahr einer Erstickung ist beseitigt. Allerdings hat, wie La Nature meldet, Professor Wermad von der Universität zu Lausanne der wissenschaftlichen medizinischen Gesellschaft Bericht über einen von ihm behandelten Fall erstattet. Es handelte sich um einen Patienten, der infolge eines Kopfleidens im Hinterkopf eine ruhrartige Geschwulst hatte, welche ihm sofort Erstickungsanfälle verursachte. Man führte ihm Knoblauch ein, und der Patient wurde sehr schnell gesund. Hat man keinen Knoblauch bei der Hand, so hilft auch wohl rohe Zwiebel, doch ist dies Mittel weniger sicher. Bei Bienenstichen hilft der Knoblauch ebenso.

— **Eine Schwindlerin.** In den letzten Tagen ist es hier wiederholt vorgekommen, daß sich ein junges Mädchen von Sonnenberg unter falschem Namen bei hiesigen Familien einmischte. Hierbei hat sich das Mädchen bereit erklärt, Kartoffeln für den Quartierwirt zu besorgen. Sie erhielt von diesem Beträge über eine Million. Nach Empfang des Geldes verschwand dann die Schwindlerin. Die Kartoffeln blieben natürlich aus.

— **Diebstahlskonti.** Am vergangenen Donnerstag wurden aus einem Zimmer eines hiesigen Hotels zwei massiv goldene Armbänder gestohlen. Das eine ist federartig gewunden, etwa 10 Millimeter breit und mit Sicherheitsverschlüssen versehen, das andere ist federartig, etwa 5 Millimeter breit und ebenfalls mit Sicherheitsverschlüssen versehen. In einem feinen, silbernen Kettenhaken hängen zwei Goldketten. Etwaige Mittelungen erbittet die Kriminalpolizei auf Zimmer 20. — Am 15. ds. Mts. wurde aus einer Umkleidekabine im Strandbad Scherstein eine silberne Voranette mit etwa 2 Meter langer silberner Kette entwendet. — Am 18. ds. Mts. wurde auf einer Bank in den Anlagen des Warmen Bomm eine schwarze Radlederhose mit verbleibendem Inhaft entwendet. Zweifelhafte Knaben auf Zimmer 19 der Postdirektion erbeuten. — Mit einem wertvollen Pferd, Wappenstein und Kastenwagen ist der Fuhrmann Wademar Lebeau aus Brückenmühle bei Wehrheim im Taunus durchgezogen. Man nimmt an, daß Lebeau ins besetzte Gebiet einbricht, um das Pferd zu verkaufen, falls dies nicht schon gekauften ist. Etwaige Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 38.

— **Terne Diente.** Am 21. August hat es 25 Jahre, daß Fräulein Christiane Grell bei Frau Ernst Witz Wwe., Weststraße 15, in Diensten steht.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Staatstheater.** In der Aufführung von „Kammerspiel“ am Dienstag, den 21. August, in welcher die Witz-Gesellschaft als „Kammer“ vom hiesigen Publikum vereinfacht, treten Tilla Hünemmel und Dr. Paul Gerhardt nach ihrem Sommerurlaub zum ersten Mal wieder auf. Die „Kammer“ stellt Marie Doppelbauer. Regie: Dr. v. Herdorn. — Die erste Aufführung der Pringsheim-Schule „Der fälschliche Band“ des Wiener Dichters Heitz sollten am 21. d. M. stattfinden. Die Regie führt Dr. Hans Burbaum.

— **Kurhaus.** Maria Komarova, die berühmte Sängerin russischer Volkslieder und Zigeuner-Romanten, wird am Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses ein Konzert geben. — Bei geeigneter Witterung hat die Kurverwaltung für kommenden Mittwoch wieder einen Illuminationsabend mit bengalischer Beleuchtung, Feuerwerk, Bombardement und Scherenschnitt vorgesehen. Das städtische Kurorchester unter Kontrapunktistisches Leitung wird ab 8 Uhr feierlichst. — Einen interessanten Ballett-Abend hat die Kurverwaltung für kommenden Samstag angelegt, und zwar werden die Primaballerina des Kaiser-Balletts N. Miljotowa-Mil, Balletmeister Carl Gruber und die jugendliche russische Tänzerin Valeria Belowa den Abend bestreiten.

Musik- und Vortragsabende.

— **Kurhaus.** Das Ballett des Staatstheaters gastierte am Samstagabend wieder im großen Saal und fand seitens des zahlreich erschienenen Publikums auch diesmal lebhaftesten Beifall. Die Ballettmeisterin Frau Valerie Lindau-Godard hatte für ein abwechslungsreiches und in den verschiedenen Nummern wirksam geführtes Programm vorgesehen, und ihre leichtbewegten Scharen zeigten sich dazu ein-

habiert, ohne daß das individuelle Empfinden der einzelnen dabei untergeordnet wurde. Wie sehr sich z. B. auch ein Temperament wie das unserer Prima-Ballerina Nijole Kaudell in allzu sehr kunstliche Gezeiten zwängen: sie erreichte in allen ihren Darbietungen nie immer den effektivsten Eindruck. Unmöglich, allen Einzelheiten des Abends gerecht zu werden; aus der Reihe der Tanzbilder sei nur hervorgehoben die Scene der „Kastellanten“: vier herrlich erblühte Gestalten (Fräulein Döbler, Schanz, Paris und Schön), die in dunkel wellenden Schleiern ernst und gemessen, fast zögernd und bescheiden, zum Reigen dahinzogen; etwa an die einfach bewegten Figuren pompejanischer Vasenbilder gemahnend. Statt der beglückenden glatten Händchen von Kaudell hätte da nur besser ein flüssiges Tanzbild — etwa von Glud — gewollt werden müssen. Sehr wohlgefallen — das Tanzbild „Die fünf Sinne“ das Gesicht — Fräulein Karp, das Abbild ihrer geschmeidigen Bewegungen voll auf im Spiegel aufklingend; der Versuch — Fräulein Jüttner, an dem Duft ihrer Blumen und Blüten gleichsam sich selbst betäuschend; das Gesicht — Fräulein Karp, hochschön, leuchtend, und wie entzückt vom Ton ihrer Rhythmen; der Versuch — Fräulein Kaudell, in hochaufliegendem Tadel den Reiter doch und — sie selbst noch höher schwingend; und das Gesicht — Fräulein Kaudell — im Gegenlicht zu den über den Reigen und schmerzhaft aufsteigend, doch dem Gesamtbild harmonisch sich einfügend. Und noch eine dramatisch-lebensvolle Scene: die „Angarische Kämpferin“: Fräulein Kaudell als Geadorfürstin weiß die ganze Schär ihrer Gesinnungen zum Tanz, der erst nur zögernd, schlenkernd einsetzt; da hat von fern die Fiedel herein, es folgt wie ein elektrischer Funke durch die Menge, und — wie's im Angarisch-Gebirge heißt: „Neben muß das Blut gleich Wirbelschäumen“, spielt und tanzt und plagt sich nicht mit Willen-Tänzen.“ Erst bei dem Eintritt des langsam fließenden Melodien der Kämpferin weicht der Reiter einem saften Ermanen, um dann zum Schluß noch einmal „gleich Wirbelschäumen“ loszutreten. Nun, das hatte alles unter Fräulein Kaudell's freier Aufführung — von Fräulein Kaudell's freier Aufführung, und mit 14 schmalen „Kampfschritten“ als Gesichtsbild — eine glänzende Wirkung. Nach mit einer heller-annatigen „Doppel“ (Fräulein Kaudell und Kaudell), mit verschiedenen der letzten „Tanzbilder“ — darunter namentlich dem fleißigen „Kinderreigen“ und dem wie ein Sturmwind vorüberfliegenden „Schluchtorgel“ des gesamten Personals — feierten die Mitglieder unseres Balletts erneute Triumphe. Das Kurorchester unter Leitung des Herrn Krause (vom Staatstheater) sorgte für den musikalischen Teil des Abends mit gewohnter Juvencität; der Dirigent sollte nur bei diesen Vorstellungen seinen so auffallend erhöhten Platz einnehmen: seine schwarze Silhouette mit den leuchtenden Armen leuchtete sich nicht selten über den oder zwischen das helle Bild der Tanzbühne.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Eine Blumenausstellung in Bielefeld.

o. Bielefeld, 20. Aug. Der vor kurzem gegründete Gärtnerverein „Flora“ für Bielefeld und Umgebung, Sitz Bielefeld, veranstaltete am Sonntag im Saalbau „Wilder“ hier seine erste Gründungsfeier, die mit einer Ausstellung von Blumen verbunden war. Die Ausstellung zeigte in 200 Nummern und war von Freunden und Gönnern des Vereins mit Stiften reichlich bedacht worden. Besonders die Blumenzusammensetzungen gewöhnten einen entzückenden Anblick, vor allem die Rosen. Als Preisrichter fungierten die Herren Gartenarchitekt W. Strick, Gärtner Theob. Bierbrauer, Gärtner Bölle und als Unparteiischer R. Holmann. Den ersten Ehrenpreis erhielten die Gärtn. Strauß für einen prächtigen Blumenstrauß, bestehend aus allen nur erdenklichen Blumen und Kräutern, den zweiten Ehrenpreis erhielt für ein wunderbares Blumenarrangement. Der erste Preis wurde Frau Hubertine für gemischte Blumensträuße, der 2. Ehrenpreis Hans für Rosen und der 3. Ehrenpreis Kupfer für Blau gewonnen. Ausgestellt waren ferner Entwürfe für Gartenanlagen, über Landausstattung und andere gärtnerische Produkte für den Gärtnerbedarf, die alle von großem Fleiß und Lust und Liebe zum Beruf zeugten. Der Verein verfolgt die sachverständige Ausbildung der Gärtner, besonders der Jungmannschaft, durch Abhaltung von Vorträgen, Entwürfen aus der Nähe und fern und andere Veranstaltungen.

Nach der Straße.

— **Melag, 19. Aug.** Auf der Straße wurde nachts ein junger Mann in schwerverletztem Zustand aufgefunden, der im Krankenhaus, wohin er von der Sanitätskommission gebracht worden war, ohne das Bewußtsein zu lang zu haben, starb. Der Tote, der keine Person sowie die Täter noch vollständiges Dunkel schwebt, hatte nicht weniger als 10 Messerstiche in Rücken, Brust und Leib.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 19. Aug.** Beim Spiel mit Streichhölzern verursachte das vierjährige Kind Martha Seeger in der ersten Etage Wohnung einen Brand, der erheblichen Schaden anrichtete. Das Kind trug selbst schwere Brandwunden davon, denen es nach kurzer Zeit erlag. — Festgenommen wurden der 18jährige Karl Ruffner wegen versuchten Wohnungseinbruchs und Karl Rott wegen Einbruchs in eine Kantine im Odenwaldgebiet. — Seit Ende vorigen Jahres bis Juni d. J. wurden im Bahnhofsbereich, im Nordend und in Darmstadt Einbruchdiebstähle in Wirtschaften und Geschäften ausgeführt. Durch Ermittlung der Kriminalpolizei wurden bis jetzt 18 Einbrecher und Fehler festgenommen. Weitere Festnahmen haben noch bevor. Bei den Festnahmen wurden Sachen, wie Teppiche, Federbetten, Mäße, Pelze, Zigarren und Zigarretten und dergleichen vorgefunden, die aus diesen Diebstählen stammen und beschlagnahmt worden sind. — Die bürgerliche Fahrt auf der Straßenbahn bis 2 Kilometer Länge sollt nunmehr 60 000 M., dann folgen Sätze von 30 000 und 100 000 M. — Auf den Ingelheim-Erft-Bahn von Wiesbaden aus Hohenfels wurde im Nachtzuge 288 Frankfurt a. M. ein schwerer Raubüberfall verübt. Der Täter hat sein Opfer mit einer Signette bedacht und ihm dann die Handtasche, die goldene Uhr und die Briefschlüssel mit 400 Dollar und 100 holländischen Gulden geraubt. Der Räuber ist

(43. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der unheimliche Gast.

Roman von Sven Elckeb.

„Ich habe die Fußspuren des Mannes im Garten unter Ihrem Fenster gefunden.“
„Das ist gut! Fußspuren im Garten eines Hotels, wo Hunderte von Menschen sich bewegen. Warum verhaften Sie Arran nicht?“
„Wenn die Zeit dazu gekommen ist, werde ich ihn verhaften“, sagte Krag.
„Sie sollten es lieber gleich tun, anstatt mich in Ihre Falschmünzergeschäfte zu verwickeln.“
„Legen Sie nicht zu viel Gewicht auf die Falschmünzergeschäfte, Frau Alexandra. Sie wissen ja, daß andere Sachen hinzugekommen sind. Zum Schluß möchte ich Sie noch einmal daran erinnern, daß Sie gewarnt sind. Sie müssen mir Ihr Vertrauen nicht schenken und müssen selbst die Folgen tragen, wenn Sie in eine Lage kommen, die Ihnen unangenehm ist. Denn bald fällt die Entscheidung.“
„Die Entscheidung!“ murmelte Frau Alexandra sinnend. „Ich möchte Sie um eins bitten: Sie wissen, daß das Hotel heute abend den ersten Sommerball gibt. Alle Menschen sind vergnügt. Ich bitte für mich selbst. Warten Sie, wenn es Ihnen möglich ist.“
„Ich möchte selbst heute abend jung sein“, antwortete Krag, „das ist alles, was ich Ihnen versprechen kann.“

Als Ashjörn Krag durch die Halle ging, schlug die Uhr gerade neun. Das Fest hatte schon seinen Anfang genommen. Die großen Türen waren weit geöffnet, vom Eingangsportal konnte man quer durch die Halle, den großen Musiksaal und die offenen Verandabäume in den Park hinaussehen. In der Ferne schäumte das blaue Meer. Der Abend war ausnahmsweise still und warm, und durch den plötzlichen Wechsel von herblicher Kühle zu sommerlicher Wärme spürte man den Sommerduft stärker. Es war, als ob

der Wald bisher gefröstelt habe und jetzt in Schweig ausgebrochen sei. Mit dem sanften Luftzug drang der Duft von Laub und Wiesen durch Säle und Zimmer des Hotels.

Krag schlenderte langsam umher und suchte nach Dr. Benediktson, fand ihn aber nirgends. Die Gäste hatten eben die Teetische verlassen und bildeten plaudernde Gruppen; es war hübsch, die hellen Sommerkleiden und frohen Gesichter zu sehen, die sich von der Balustrade der Terrasse und dem Wald als Hintergrund abhoben. Von den hohen Flaggenstangen des Gartens hingen die Flaggen schlaff herab, nur hin und wieder fachte ein Wind sie, freite sie aus und zeigte ihre roten und weißen Farben.

Krag war oben in Dr. Benediktsons Zimmer gewesen, hatte ihn aber auch dort nicht gefunden. Der Portier hatte ihn vor einer Viertelstunde durch die Halle gehen sehen; er müsse sicher im Hause sein. Schließlich aber hatte Krag den ganzen Komplex durchstöbert, ohne ihn zu finden. Dagegen war Arran bereits an seinem Platz beim Flügel, er phantasierte über Chopin. In den Pausen wurde er von den Damen umschwärmt, aber gegen seine Gewohnheit war er heute still und ernst, er antwortete den Damen kaum, und sie zogen sich etwas beleidigt zurück. Sonst war er viel unterhaltender, entweder dämonisch oder ausgelassen lustig. Krag stand eine Weile und betrachtete ihn. Dr. Arran war vollständig in seine Musik vertieft, sein Gesicht hatte jenen Ausdruck stiller Verfunkenheit, wie sie echten Musikern eigen ist. Als er einmal aufschah und Krag's anständig wurde, nickte er ihm zu, aber ohne irgendwelche Bewegung über das Wiedersehen zu verraten. Sein Gesicht war ganz ausdruckslos und konventionell. Krag machte die Beobachtung, daß Arran einen gewöhnlichen graubraunen Jackettanzug trug, mit weichem Hemd. Es wunderte ihn, Arran in diesem Aufzug zu sehen, da er sonst die Korrektheit in Person war. Die anderen Herren waren im Smoking oder Frack, die Damen in hellen Balltoiletten.

Anfangs hatte Krag nicht darauf geachtet, daß viele fremde Gesichter anwesend waren, nach und nach aber fiel es ihm auf, und er schloß daraus, daß Leute aus der Umgebung zur Teilnahme am Fest geladen seien. Dafür erhielt er Bestätigung, als er kurz darauf in der Halle auf den Förster stieß. Falkenberg sah etwas müde aus, man konnte seinen geröteten Augen ansehen, daß er nicht geschlafen hatte. Außerdem aber hatte er etwas Kaffees und Unruhiges. Er trug einen Smoking älteren Datums, und die Festschleierung mitsamt dem schwarzen Schlips, der schlecht lag, machten ihn ediger und unplastischer, als er in Wirklichkeit war; der ländliche Zuschnitt trat deutlicher hervor. Er sah aus wie ein Agrarier auf einer Tanzbühle.

„Ich kann Ihnen ansehen, daß Sie nicht geschlafen haben“, sagte Krag.

„Sie müssen eine leidenschaftliche Tänzerin sein, wenn Sie den Ball mitmachen, anstatt zu Bett zu gehen.“

Der Förster verzog sein Gesicht zu einer Grimasse. „Ich tanze überhaupt nicht! Ich bin hierhergekommen, um Neues zu erfahren. Hat man den Richtigen gefunden?“

„Den Mann, der geschossen hat?“

„Ja.“

„Nein, noch nicht.“

„Ist Ove wieder freigelassen worden?“

„Frei ist er, aber er darf das Hotel nicht verlassen. Sehen Sie, dort hinten geht er und schwatzt mit den Chauffeuren.“

Der Förster blickte sich um und sah durch das Portal. Als er Oves ansichtig wurde, verzerrte sein Gesicht sich vor Wut.

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht“, sagte er, „und bin immer mehr zu der Überzeugung gekommen, daß Sie sich irren. Kein mysteriöser Fremder hat den Schuß abgegeben, sondern der dahinter.“
(Fortsetzung folgt.)

New Yorker Schlußkurse.

Jumper

Handarbeit

in Wolle u. Seide vorrätig, werden
in jeder Farbe angef. 50%, unter Ladenpr.
Hass, Dotzheimer Straße 46, kein Laden.

ENGLISH TRIUMPH

Das wirtschaftlichste Motorrad.

Sämtliche Modelle mit elektrischer Beleuchtung.

- Type L. W., 2½ HP., mit Kickstarter, Kuppelung, 2 Gänge, Leerlauf **52.—**
 1 Zylinder, Riemenantrieb (ca. 1050 Goldmark)
- Type H., 4 HP., 3 Gänge, Kickstarter, Kuppelung, Riemenantrieb,
 1 Zylinder, 26×2½ Bereifung **84.—**
- Type S. D., 4 HP., 3 Gänge, Kickstarter, Kuppelung, Kettenantrieb, 1 Zylinder,
 26×3 Bereifung.
- Type R., 3½ HP.

Die Sportmaschine

4 Ventile, oben gesteuert, 1 Zylinder, 3 Gänge, Kuppelung, Leerlauf, 26×3 Bereifung (Dunlop)

Ersatzteile.

Friedensmaterial.

Reparaturen.

Friedenspreise.

Betriebsstoff.

Sofortige Lieferung.

Motor - Sport

H. & P. Poulet

Ausstellungsalokal Rathausstraße 5.

Werkstatt Saalgasse 28.

Städtisches Notgeld.

Zur weiteren Behebung der Zahlungsmittelnot herausgibt die Stadt Wiesbaden Notgeld in Stücken zu je 10 Millionen Mark.

Diese Gutschein haben:
 auf der Vorderseite:
 blauen Untergrund mit Randverzierung, Ornamente und Schrift weiß, blauschwarzen Aufdruck, in den vier Ecken die Beschriftung:

10
 Millionen
 und am oberen und unteren Rande je zwei
 10 Millionen Mark.

Der Aufdruck lautet:
 Gutschein der Stadt Wiesbaden
 zehn Millionen
 Mark.

Dieser Gutschein gelangt Ausgegeben im Aug. 1923
 bis zum 31. Oktober 1923 Der Magistrat.
 zur Einlösung. Schrift. Veramann.

Auf der Rückseite:
 Bildl. Schmuck in braun u. grün, grüner Aufdruck:
 10 Millionen Mark

und an den 4 Seiten aufgeschlitzten Rand.
 Die Gutschein sind mit dem Troststempel der
 Stadt Wiesbaden und roten Zahlen von Nr. 1 bis
 200 000 versehen.

Wiesbaden, den 20. August 1923. F335
 Der Magistrat.

Öffentliche Verdingung.

Zur Ausführung der Belagungsarbeiten in
 Erdbeim sollen:

1. die Zimmer- und Starkerarbeiten,
 2. die Dachdeckerarbeiten,
- vergeben werden. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Dienststunden beim Reichsvermögensamt Wiesbaden, Bahnhofstraße 17, 2. Stock, Zimmer 210, eingesehen, die Angebotsunterlagen dafelbst, solange Vorrat, für je 50 000 M. bezogen werden.

Eröffnung der Angebote erfolgt am 30. Aug. 23
 zu 1. um 10 Uhr vormittags,
 zu 2. um 10½ Uhr vormittags.
 beim Reichsvermögensamt Wiesbaden, Rheinbahn-
 Straße 2, Zimmer 24.

Wiesbaden, den 17. August 1923. F156
 Reichsvermögensamt.

Öffentliche Verdingung

der Zimmerarbeiten Los 2 für den Neubau der Offi-
 zierswohnbauten 3 u. 4 in Dohheim, am 29. August
 1923, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der
 Bauleitung des Reichsvermögensamts Wiesbaden,
 in Dohheim, Römergasse 16, 1.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können
 dafelbst eingesehen, die Angebotsunterlagen für
 50 000 M. bezogen werden.

Wiesbaden, den 17. August 1923. F156
 Reichsvermögensamt.

Deutsche Handelsbank Aktiengesellschaft Frankfurt a. M.

Bezugsangebot betreffend Mk. 200 000 000.— neue Stammaktien.

Die achte ordentliche Generalversammlung der Deutschen Handelsbank Aktiengesellschaft Frankfurt a. M. vom 21. Juli 1923 hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von Mk. 110 000 000.— auf Mk. 650 000 000.— zu erhöhen und zwar:

- a) durch Ausgabe von nom. Mk. 500 000 000.— neuen, auf den Inhaber lautenden Stammaktien, eingeteilt in 50 000 Stück zu je Mk. 1000.—, 20 000 Stück zu je Mk. 5000.— und 30 000 Stück zu je Mk. 10 000.—,
- b) durch Ausgabe von nom. Mk. 40 000 000.— neuen, auf den Inhaber lautenden Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht bei der Beschlussfassung über folgende Gegenstände: Satzungsänderungen, wozu auch Kapitalserhöhungen gehören, Aufsichtsratswahl und Liquidation der Gesellschaft.

Sämtliche neuen Aktien sind voll eingezahlt und ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre wurde für sämtliche neuen Aktien ausgeschlossen.

Die neuen Stammaktien wurden von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen, auf nom. Mk. 1000.— bisheriger Stammaktien nom. Mk. 2000.— neuer Stammaktien zum Kurse von 250% zum Bezuge innerhalb einer angemessenen Frist anzubieten, wobei die Bezieher die Bezugsrechtssteuer zu tragen haben.

Nachdem der Kapitalerhöhungsbeschluss in das Handelsregister eingetragen ist, fordern wir hiermit im Auftrag des Konsortiums die Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

- 1.) Die Anmeldung zum Bezuge junger Aktien hat bei Vermeldung des Ausschlusses
bis zum 5. September 1923
 in Frankfurt a. M.
 bei der Deutschen Handelsbank A.-G., Börsenplatz 9/11,
 in Berlin
 bei dem Bankhaus H. Wiglow W. 8, Friedrichstraße 85,
 in Freiburg i. B.
 bei der Filiale der Deutschen Handelsbank A.-G., Kaiserstraße 45,
in Wiesbaden
 bei der Depositenkasse der Deutschen Handelsbank
 A.-G., Kirchgasse 51

während der üblichen Geschäftsstunden zu geschehen, und zwar erfolgt der Bezug nur dann provisionsfrei, wenn die alten Aktien nach Nummern geordnet ohne Gewinnanteilscheine mit einem ordnungsmäßig aufgestellten Anmeldeverzeichnis während der üblichen Geschäftsstunden zur Abstempelung persönlich eingereicht werden. Soweit die Ausübung des Bezugsrechts im Briefwechsel erfolgt, wird die übliche Provision berechnet. Es werden nur mit genauem Nummernverzeichnis versehene Anmeldungen berücksichtigt.

- 2.) Bei der Anmeldung des Bezugs ist für jede alte Aktie der Gegenwert der neuen Aktien mit Mk. 5000.— einzuzahlen. Ausserdem hat der Bezieher die Bezugsrechtssteuerpauschale, die gegen Ende der Bezugsfrist bekanntgegeben wird, und den Schlussnotenstempel zu tragen.
- 3.) Die Aushändigung der neuen Aktien erfolgt nach Fertigstellung gegen Rückgabe der erteilten Kassenquittung bei derjenigen Stelle, bei der die Quittung seinerzeit ausgestellt worden ist.

Frankfurt a. M., den 14. August 1923. F352

Deutsche Handelsbank Aktiengesellschaft.

Öffentliche Verdingung

der Tischlerarbeiten für den Neubau des Munitions-
 depots für die Garnison Wiesbaden in Dohheim am
 27. August 1923, vormittags 10 Uhr, im Geschäfts-
 zimmer der Bauleitung des Reichsvermögensamts in
 Dohheim, Römergasse 16, 1.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können
 dafelbst eingesehen, die Angebotsunterlagen für
 30 000 M. bezogen werden.

Wiesbaden, den 17. August 1923. F156
 Reichsvermögensamt.

Verdingung.

Die Klempnerarbeiten im Staatsbathaus sollen
 vergeben werden. Unterlagen können bei uns für
 500 M. bezogen werden. Angebotsöffnung am
 Freitag, den 24. August 1923, vorm. 9 Uhr. F335
 Städtisches Hochbauamt.

Zur nächsten Versteigerung
 übernehme ich noch mehrere

1000

Kleidungsstücke, Pelze, Wäsche,
 Stoffe, Schuhe usw.

Gebe Vorschuh bis zur Taxe.

Peter Alt

Auktionator u. Taxator,
 Wiesbaden, Römerstr. 7, Tel. 2761.
 Erstes Spezialunternehmen am Platz.

Offener Adlerwagen

9/20, 2-Sitzer, 2 Notsitze, 4fach neu bereift, im
 Auftrag zu verkaufen.

Auto-Motoren-Reparatur J. LUDWIG
 Dotzheimer Straße 26.

Lastwagen mit Anhänger

gut erhalten, sofort fahrbereit, zu verkaufen.
 Rohlfenbldg. Geyer, Finthen b. Mainz.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß die

neuesten Herbstformen

schon eingetroffen sind.

Damen-, Herren- und Kinder-Hüte

jeder Art werden umgepreßt, gereinigt u. wird garant. für fachm. Ausführung.

Hutumpresserei Förster

Göbenstraße 13.

Annahmestelle:

Hellmundstr. 19, Eingang Laden.

Gelegenheitskauf!

Aus altem Hause ist eine Garnitur, bestehend aus Tisch, 2 Stühlen und 2 Stühlen, direkte Zusammenbau aus Strohseiden, dem Verkauf ausgesetzt. Diese Stücke eignen sich für Jagd- oder Herrenzimmer, event. bessere Diner. Ursprung der Möbelstücke aus fürstl. Schloß. Preis 120 Dollars. Näh. durch Ferdinand Braun, Darmstadt, Heinrichstraße 34. Telefon 517. P192

Diese Woche stehen ca. 30
erstklassige

Arbeitspferde

jeden Schlags zum Verkauf.

Barmann Erbenheim

Mainzer Straße 11.

Höchste Preise für

Wertgegenstände und Zahngebisse.

Bevor Sie verkaufen hören
Sie meine kostenlose Taxe.

Hieszen, Wagemannstr. 21.

Zahle hohe Preise

für getragene Anzüge, wie auch Wäsche, Schuhe, Bettdecken, Deckbetten, Reisekoffer und Pfandscheine.

Minski, Hirschgraben 24.

1-2-Tonnen-Lastwagen

zu kaufen evtl. zu mieten gesucht.

Auto-Reparatur J. Ludwig
Dotzheimer Straße 26.

Heberdeedmaschine

neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht.

Offerten erbitten unter S. 316 Tagbl.-Verlag.

Leere Rheinweinflaschen

gekauft. Zahle 40-50 Tausend per Stück

Wiesstraße 11, 2. Stock rechts.

KRISTALL-PALAST

Vornehmste Lichtspielbühne Wiesbadens

Schwalbacher Strasse 51 Direktion: Arno Blum Fernspr. 829

Ab heute Montag, den 20. August 1923

Uraufführung für Süddeutschland!

Der erste große Grete Reinwald-Film
der Saison 23/24

MOTTO: „Lieblos und einsam muß ich leben
durch eine kranke Gier nach Geld.“

„Time is money“

(Mein Mann der Jobber)

Drama nach dem gleichnamigen Bühnenwerk
bearbeitet von W. Wassermann
in 5 Akten.

Hauptdarsteller:

Grete Reinwald

Heinz Salfner

Hermann Plscha

Alfred Gerasch

Harry Berber

„Er“ der Pechkavalier!

Kammermusiktrio WILLY LIND

Einlass 3 Uhr!

Einlass 3 Uhr!

Beginn 3½, 5 und 8½ Uhr.

Zu mieten gesucht:

Last-Auto

mit oder ohne Anhänger.

Courbon, Nikolasstr. 26, P.

Täglich, ab 8 Uhr:
Die beste Tanzkapelle Wiesbadens!



Jimmy's Jazz-Band

Tanzleitung:

George u. Georgeffe.



Wanzen, Ratten, Mäuse, Motten, Ameisen,
Grillen, Käferlarven, schwarze Käfer
und sämtliches Ungeziefer vertilgt bei sofortigem Erfolg

Kammerjäger Müller

Erste Reinigungsanstalt für Ungeziefer

Hermannstraße 16, 1.

Erstklassige Referenzen von Staats- und städt. Behörden.

Bitte durch Postkarte zu bestellen!

An die hiesige Geschäftswelt!

Infolge der anhaltenden Knappheit an
Zahlungsmitteln haben auch wir uns genötigt
gesehen, zur Zahlung unserer Gehälter und
Lohnungen Anweisungen auf die

Darmstädter und Nationalbank

auszustellen. Wir bitten die Geschäftswelt,
diese Anweisungen in Zahlung zu nehmen,
sie entweder weiter als Zahlungsmittel zu ver-
wenden oder der Bank zur Einlösung vorzulegen.

Thouwert Biebrich Akt.-Ges.

Schamottesfabrik.

F300

Walhalla

Der 2teilige Großfilm:

Unser gemein-
schaftlich. Freund.

Nach Charles Dickens.

I. Teil:

Das Geheimnis.

In den Hauptrollen:
Erste nordische
Darsteller.

Hierauf:

Der große amerikan.
Ausstattungsfilm:

Recht auf Liebe

6 abenteuerliche Akte.

Kinephon-Theater

Tannusstr. 1, n. Kochstr.

Der Roman einer
armen Sünderin.

Film in 6 Akten mit
Lee Parry.

Chaplin hat Liebes-
sehnsucht.

Originelle Groteske
sowie
gutes Beiprogramm.

Großer Posten
Erdbeerpflanzen
in 20 Sorten hat abgibt
Jakob Rehling,
Mainzer Straße 90.

Staats-Theater

Kleines Haus.

Dienstag, 21. August.

Rosmerholm.

Schauspiel in 4 Akten von
Henrik Ibsen.
In Szene gesetzt von H. Hoch.
Johannes Rosmer W. Buchhoff
Rebecca West Th. Hummel
Rector Kroll Walter Jollin
Herr Brendel Dr. P. Gerhardt
Frieder Rosmergaard J. Priller
Hans Helseth H. Doppelbauer
Das Stück spielt auf Rosmer-
holm, einem alten Herren-
sitz weit von einer kleinen
Fjordstadt im westl. Norwegen.
Nach dem 1. Akt 10, nach dem
2. Akt 5 Minuten Pause.
Anfang 7, Ende etwa 10.45 Uhr

Im Groß. Saal des Rathauses

Madame Butterfly.

Japanische Tragödie in 3 Akten.
Musik von Giacomo Puccini.
Musikal. Leitg.: Arthur Köhler
Anfang 7, Ende geg. 9.30 Uhr

Rochbrunnen-Konzerte

Dienstag, 21. August.

Vormittags 11 Uhr:

Promenade-Konzert
am Rochbrunnen.
Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Konzertmeister
Otto Nisch.
1. Ouvertüre zur Operette
„Girofla - Girofla“ von Fr.
Leoncavallo.
2. Briefe an Manon von Gilbert.
3. Fantasie aus der Oper „Der
Barbier von Sevilla“ von
G. Rossini.
4. Serenade von F. v. Flotow.
5. Accelerationen, Walzer von
J. Strauß.
6. Irrlichter, Galopp von K.
Faust.

Rathaus-Konzerte

Abonnements-Konzert.
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Konzertmeister
Otto Nisch.

Nachmittags 4 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Martha“
von F. v. Flotow.
2. Musette und Tambourin von
A. Rameau.
3. Fantasie aus der Oper „Das
Nacht in Granada“ von
C. Kreutzer.
4. Schwur und Schwertworte
aus der Oper „Die Hugen-
otten“ von G. Meyerbeer.
5. Traum-Walzer v. Mülhler.
6. Potpourri aus der Operette
„Der liebe Augustin“ von
L. Fall.

Abends 8 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Die
lustigen Weiber von Wind-
sor“ von O. Nicolai.
2. Nocturne von H. Sitt.
3. Fantasie aus der Oper „Die
Hugenotten“ v. Meyerbeer.
4. Melodie von E. Wenzel.
5. Ballettmusik aus „Roi-
gunde“ von F. Schubert.
6. Immer oder immer, Walzer
von E. Waldteufel.
7. Tanzbegleiter, Mazurka von
C. Fahrbach.

Thalia

Heute letzter Tag!

Zwei gegen
einen.

(Vom Todo umklammert.)

Ein Lebensschicksal in
6 Akten nach dem
amerikanischen Roman
v. Frederick S. Ishman.

Ferner:

„Er“ bei den Chinesen.
Harold Lloyd-Groteske

Ab morgen Dienstag:

Das Tagebuch
meiner Frau.

Drama in 5 Akten
mit

Trude Hoffmann

Errar Bognar

Alfred Abel

W. Kaiser-Heyl

2 Holzfenster

zu vt. Riefele, Salenstr. 4.
an der Waldstraße.

Ein Schm. Taschentuch,
fast neu, Gr. 46, zu ver-
kaufen Westendstraße 8.
Mittelbau Kart.

Neuer Anzug
geirr. Cutaway-Jacke, ar.
schl. Sta. buntes Hal-
tend (37). Schm. Reiter
Hut (52). Damen-Halb-
schuhe, Isis (37) zu ver-
kaufen.
Rheinstraße 66, 3. Stod.

Gebr. Anzug
wie neu, für mittl. Sta.
zu verkaufen Westend-
straße 28, 2. L.

**1 Herren-
Anzug**
dunkelbl. tabell. erhalt.
mittl. Größe, u. ebenfoll.
Gummimantel, zwei Paar
Schuhe (Gr. 41-42) bill.
abzugeben Abrechenstr. 5,
2. links, Rüdgeb.

Wahagon-Vertilo
mit Teiler
zu verk. Hermannstr. 16,
1. St. bei Müller.

Büfett und Ausziehtisch
bill. zu verk. Hofmann,
Dokheimer Str. 62, 3.

Ein Spiegel, nubb. pol.
zu verk. Schornhorststr. 15, 3.

Ein Patent-Nahmen
gebraucht, Gr. 195 x 93,
billig zu verkaufen.
Ernst Rostler,
Gießenstraße 12.

Kinderwagen
neuer blauer Tafelwagen,
priv. zu verk. Zimmermann-
straße 10, 1. links.

Kinder-Gib- u. Piegewag.
zu verk. Rarius, Dok-
heimer Straße 65.

**Eleganten ar. weiser
Puppenwagen**
Puppen - Wiegebett mit
Federfüßen, ein Paar
Kind-Ladische Gr. (24),
imal getragen, 1 Kinder-
leid für 4-6 Jähr. preis-
wert zu verkaufen, Braun,
Röderstraße 3, 2. St.

Neues Herrenrad
preisw. zu verk. Markus,
Schwalbacher Straße 5, 1.

1 neues Herrenrad
(Opel) mit La Carbidlat.
Luftpumpe, Sattelstange,
ferner ein guter, Damen-
Rad, fast neu, beide preis-
wert zu verkaufen, Korn,
Gödenstraße 35, Kart.

Emaillierter Herd
weiß, mit Wärmvorricht.
u. Gas zu verk. Johann
Dtt. Röderstraße 4, B.

Tabell. Spülstein
Teil. Feuerherd, weiß,
Zwischenabzieher, 16 m Ein-
fach-Buchbaum zu verk.
Schroeder,
15 Gartenstraße 15,
11-7 Uhr.

Händler-Verkäufe
Grammophon,
mit u. ohne Platten, zu
verk. Wein, Rheingauer
Straße 15, 1. L.

Engl. Tennisschläger
fast neu, zu verk. Wein,
Rheingauer Str. 15, 1. L.

Speisezimmer
sch. kastanienbraun geb.
Prachtst., sowie 2 Herren-
zimmer, hochartige Mo-
belle billig zu verkaufen.
Reinhardt, Blücherstr. 3,
Komplette

Kücheneinrichtung
2 Bettstellen mit Matr.
Tisch, Kleiderkasten, we-
Bachmann preiswert zu
verk. Heleneplatz 9, Laden.

Eine kompl. Küche
Schloß mit Umbau (Kü-
chen) 2 gekochte Eich-
Küchentische, 2 Sessel und
Tisch (Beddigröhr), ein
Garderoben, Messingständer,
zu verk. Frau Müller,
Abelsstraße 37, 3. St.

Eichen-Ausziehtisch
mit Sten, sowie 2 kompl.
Marmorgarnituren
zu verk. 10-12, 3-6 Uhr.
B. Ostermann,
Klarerstraße 4, Laden.

**Sauberes
Zeitungsapier**
billig zu verkaufen
Heleneplatz 9, Laden.

Kaufgejuche
Reinraffiger deutscher
Schäferhund,
einige Monate alt, gef.
Off. mit Preisangabe u.
Gr. 314 an den Tagbl.-Bl.

**Brillanten,
Platin, Gold,
Silber**
verkauft man nur beim
**Juwelier
und Goldschmied
Fr. Lehmann**
Kaiser-Friedr.-Ring 47.
Geislingerhauer Tagator.
Gegr. 1894.
Empfehle meine Werkstätte.

Kleider
Wäsche, Deckbett., Pelze etc.
kauft zu höchsten Preisen
Stummer
Neugasse 19, 2. Stod.

Damenschirm
auterb. gef. Bingerstr. 14

Kunstblätter
aller Art, alle alte
Bilder kauft Sammler
lof. zu höchst. Preisen.
Krennstraße Diskret. Off.
u. B. 313 Tagbl.-Bl.

**Weiße Widelkommode
und Beisenfrant**
aus gutem Privatgebrauch
zu kaufen gesucht. Offert.
unter B. 316 an den
Tagbl.-Verlag.

**Aus gutem Hause zu
kaufen gesucht: 1 Kinder-
Puppenwagen, 1 Kinder-
Federbett, Wäsche u.
Kleider für 1-2 Jähr.
Off. u. B. 314 Tagbl.-Bl.**

**Guter, mittelgroßer
Überseetoffer**
zu kaufen gesucht. Off. m.
Preis u. B. 317 Tagbl.-Bl.

Strickmaschinen
gebraucht oder neu, zu
kaufen gesucht. Offerten
mit Angabe der Breite u.
Teilung unter B. 317 an
den Tagbl.-Verlag.

Bevor Sie Wertgegenstände
aller Art verkaufen, wenden Sie sich an
Firma **F. Schiffer**. Zahle die nach-
weislich höchsten Preise. Kein Laden, nur
Wagemannstr. 13, 2. St.

Größ. Bildergläser kauft zu hohen Preisen
Reichard 542
Taunusstraße 18.

**Zu kaufen gesucht:
Piano, Tische, Teppiche,
Tafel- u. Küchengeschirr**
alles guterhalten.
Courbon, Nikolastr. 26 P.

Verdorfbene Margarine
kauft ständig in größeren Mengen
Eulzberger, Abelsstraße 75.

Dielen
zu kaufen gesucht
Bauhütte Wiesbaden, Jahnstraße 12.

**Verpachtungen
Garten**
umgünst. mit Wasserleit.,
ca. 4 Morgen groß, nahe
Bahnhof zu verpachten.
Dör. Adolfsallee 45.

**Unterricht
Gesucht**
eine
holländische Dame
um Unterricht zu geben
an einen 6jähr. Jungen.
Gef. melden bei
Dr. J. H. Dubinski,
Hotel „Kaiserhof“.

**Zu Mann sucht v. einem
Unterricht in Algebra.
Angebote mit Preisang.
u. B. 315 an d. Tagbl.-Bl.**

**Rumänischer
Sprachunterricht**
für Anfänger gef. Off. u.
B. 315 an den Tagbl.-Bl.

Größ. Klavierunterricht
ebenso Gesangs. erteilt
ja. Dame, auch außer dem
Hause. Off. u. B. 315 T.-Bl.

Verloren * Gefunden
Sitz, D. Uhr m. Glieder-
Kette, m. gold. Rand am
Sonntag abend verl. Geg.
gute Belohnung abzugeben.
Carl Schulte,
Pangasse 25, Laden.

Verloren
oval silberner Ohrring
mit Wasserturm, Nähe Bura-
str. Wilhelmstr. Weber.
Abzugeben gegen gute
Belohnung
Hotel Vier Jahreszeiten.
Schlüsselbund verloren.
Gegen Belohnung abzug.
Kremer, Bismarckring 2.

**Wert-
Gegenstände aller
Art**
verkaufen Sie am reellsten
zu dem

**höchsten
Tageskurs**
nur bei
L. Schiffer,
Kirchgasse 50

gegenüber
Kaufhaus Blumenthal.
Ingenieur Verkauf.
Bitte genau auf Straße u.
Nr. 50 zu achten.

**Weiterwagen, mittl. Gr.,
zu kaufen gesucht. Kaiser-
Friedrich-Ring 1, 2. St.**

**Kaufe jedes Quantum
Rohhaare**
von 1 Pfund an zu hohem
Preis.
Hendel,
Bismarckring 11, 1. r.

**Zahle für leere 1/2 kg
Cefta-Crem-Dosen**
6 Goldpfennig Stk. Bloch,
Kaiser-Friedr.-Ring 43.

**Vertrauensperson, Deutsch
u. Französl. sprech., führt
wöchentlich dreimal nach
Frankfurt m. Bahnlaube,
u. erled. Besorgungen für
Geschäftsl. usw. Kautions-
nach Wunsch. Offerten u.
B. 311 an den Tagbl.-
Verlag.**

**Schneider fertigt
Anzug**
an mit Zutaten oder alle
ins Fach schickenden Ar-
beiten neuen gebräuchtes
Rad oder Holz.
Off. u. B. 316 Tagbl.-Bl.

**Kartoffel-
Eintauf**
für Haushaltung, Hotels,
Restaurants usw. befor-
dert prompt u. erhalt. Anfr.
u. B. 316 Tagbl.-Verlag
Kettnerstraße 12, 1. r.

Verchiedenes
Welches
Kinder-Pensionat
würde 14jährige Mädchen
für einen Monat (Sep-
tember) aufnehmen? Off.
mit Preisangabe unter
B. 315 an den Tagbl.-Bl.

**Familie
(fünf Personen) sucht
gute Pension**
auf 10-14 Tage. Gef.
Offerten mit Preisang.
u. B. 315 Tagbl.-Verlag.

**Wer häßl. Jumper
(Seimarbeit), Offerten u.
B. 318 an den Tagbl.-Bl.**

**Wer übernimmt
Strickarbeiten?**
Off. u. B. 317 Tagbl.-Bl.

Gebe hochmod. Tanzleid
brochiert, rosa Seide, Gr.
42-44, gegen Lebens-
mittel. Rab. im Tagbl.-
Verlag.

Herbst-Kartoffeln
gibt ab in Tausch gegen
ein gut erhaltenes, kompl.
Schlafzimmer
ev. auch einzelne Stücke
Möbel. Off. unter B. 317
an den Tagbl.-Verlag.

**Wer gibt Zucker
gegen Kartoffeln? Gef.
Offerten unter B. 314 an
den Tagbl.-Verlag.**

Chaiselongue
gegen Lebensmittel abzu-
geben. Rüdesh. Str. 40
Hof links, H. Pinterbach.

**Sportboje u. Semden f.
Jungen abg. Kartoffel ab-
gabe zu tauschen. Adresse
im Tagbl.-Verlag. Ge**

**Wer tauscht gute
Geige gegen Fahrrad**
Off. u. B. 314 Tagbl.-Bl.

Gebe neue Herrenkleid
(Gr. 41 u. 42) oder aut-
erhaltenen Anzug gegen
Milch oder Kartoffeln
Rüdesh. Str. 40

Wer würde groß. Spiegel
tauschen oder gegen Weik-
nähen u. Bliden abgeben?
Off. u. B. 317 Tagbl.-Bl.

Statt Karten.
Ihre Vermählung beehren sich anzudeigen:
**Hermann Bach
Leni Bach**
geb. Brosmer.
Heilbronn a. N. Wiesbaden
den 21. August 1923. Sedanstr. 14
Trauung 2 Uhr Ringkirche.

Verloren
im Park, eine Tasche mit
holländischem u. deutschem
Geld, Kurlarte, Schlüssel
usw.

**Sehr gute
Belohnung!**
Zurück an
Giesfeld,
46 Wilhelmstraße 46,
Pension Rupp.

Geschäftl. Empfehlungen
**Wiesbaden -
Frankfurt**

**Zurück.
Dr. Geißler.**

**Zurück.
Dr. Honold**
Rheinstraße 107.

**Ich sitz seit 3 Jahren an
gelblichem Ausschlag mit
Juckreiz.**
Durch ein halbes
Stück Zucker's
Patent-Medizinale-Salbe habe
ich das Übel völlig beseitigt.
H. S. Wolff, Serg. * * * Dezu
Zuckersch-Creme (nicht fälscht
u. selbstb. G. S. Wolff, Dr.
Drogerien u. Parfümerien.

**Zu ermäßigtem Preis
einige Rollen
la Dachpappe
lange u. kurze
la Reiserbesen**
Güttler u. Co., G. m. b. H.,
Philippstraße 33 u. 25.

Plafate
mit verschiedenen Aufschriften auf
Papier und Pappe stets vorrätig

2. Schellenberg'sche Buchdruckerei
Tagblatt-Druck / Fernruf 2650-33

Sterbefälle.
Am 17. August: Emma
Scharbag, ohne Beruf,
16 J., Geschäftsinhaberin
Henriette Levo, 67 J.,
Kind Rosemarie von
Schmettau, 4 J., Kind
Georg Dombrowski, 1 J.,
Kind Hans Kindsvogel,
13 Tage.

**Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein
lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel**

Herr Fritz Schreiner
Kraftwagenfahrer
infolge eines Unfalls plötzlich und unerwartet am 17. August
verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Schreiner, Wwe., geb. Aranzig.
Wiesbaden, Zietenring 6, Frankfurt a. M., Reuhofstr. 32.
Die Beerdigung findet in Frankfurt statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres teuren Ent-
schlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren
innigsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Kowalewski, geb. Trinkaus.
Wiesbaden, den 20. August 1923.

**Magenschmerzen und andere Störungen
der Verdauungsorgane sind die Zeichen unregelmäßiger
genügsamer Ernährung. Wenn Sie
sich davon schützen wollen, dann nehmen Sie
„Kufele“, die altbewährte Kraftstoff, denn
„Kufele“ ist leicht verdaulich, belästigt weder
Magen noch Darm, kommt vorsätzlich und ist
im Vergleich zu vielen anderen Verdauungsmitteln
billig. Für Magenleidende, Schwächliche, Re-
pelle, für alte Leute, Blutmangel, Kinder und bleich-
liche Mädchen gibt es kaum eine bessere
Nahrung, als das anerkannte, nährstoffreiche
„Kufele“. Es wird neben oder mit den üb-
lichen Mahlzeiten genommen, ist einfach zu be-
reiten und bildet als Getränk einen wohl-
schmeckenden Ersatz für Kaffee oder Tee, sowie
als Suppe eine beliebige Vorbeuge für das
Mittags- und Abendessen. Berichten Sie den ver-
hältnismäßig billigen Preis von „Kufele“,
der durch die Erziehbildung des Präparats noch
mehr ermäßigt wird!**

Change - Exchange
kapitalkräftiger seriöser Bank ist Gelegenheit ge-
boten in bester Lage Wiesbadens Wechselhalter
einzurichten. Off. unter M. 316 an den Tagbl.-Verl.

Statt besonderer Anzeige.
In der Nacht vom 18. zum 19. August
wurde unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester
und Nichte
Frau Helene Schugt
geb. Rühl
nach schwerem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
**Johanna Hell, geb. Schugt
Dodo Schugt
Gertrud Schugt
Friedel Schugt
Ferdinand Hell
Frau Georg Rühl
Familie Baurat Faust
Henriette Specht.**

Idsteiner Straße 25, am 19. August 1923.
Die Bestattung findet in aller Stille statt.
Beileidsbesuche und Kranzspenden werden
dankend abgelehnt.

Heute abend 9 Uhr verschied plötz-
lich unerwartet unser liebes gutes
Töchterchen und Schwesterchen
Emma
im Alter von 16 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Joh. Scharbag.
Wiesbaden, 17. August 1923.
Dopheimer Straße 13.

Die Beerdigung findet Dienstag,
den 21. August, nachmittags 3 Uhr,
von der Trauerhalle des Südfriedhofs
aus statt.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein
lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel
Herr Fritz Schreiner
Kraftwagenfahrer
infolge eines Unfalls plötzlich und unerwartet am 17. August
verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Schreiner, Wwe., geb. Aranzig.
Wiesbaden, Zietenring 6, Frankfurt a. M., Reuhofstr. 32.
Die Beerdigung findet in Frankfurt statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres teuren Ent-
schlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren
innigsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Kowalewski, geb. Trinkaus.
Wiesbaden, den 20. August 1923.